

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 25. Februar.

Inland.

Berlin den 22. Februar. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Schlüter zu Burg zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte zu Marienwerder zu ernennen; und dem Geheimen Kanzlei-Inspektor Tilly von der zweiten Abtheilung des Ministeriums des königlichen Hauses, bei seinem bevorstehenden Ausscheiden aus dem Staatsdienste, den Charakter: „Kanzleirath“ zu verleihen.

Der Justiz-Kommissarius Caspar in Reppen ist zugleich zum Notar in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Frankfurt a/D. bestellt worden.

Man spricht in unserer Zeit so viel von der Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit des Volks im Großen bei Erörterung der Lebensfragen der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, und wie es bei Parteikämpfen zu geschehen pflegt, so pocht jede Seite auf die Kraft der Massen und sieht in der schweigenden Menge einen stillen Bundesgenossen ihrer Bestrebungen. Diese Rechnung möchte sich im Grunde stets falsch erweisen. Sehen wir nur Gleichgültigkeit beim Volke, so können wir darin auch nichts als apathische Parteilosigkeit finden, die ruhig abwartet, wie die Dinge sich gestalten, und hinnimmt, was hier geboten wird. Aber so traurig sieht es denn doch nicht. Herrscht allerdings auf politischem Gebiete eine große Bewusstlosigkeit in der Masse, und hat diese ihren natürlichen Grund in dem Mangel alles öffentlichen Lebens, welches allein im Stande ist, eine nachhaltige Anregung der Gemüther zu gewähren, so steht es auf kirchlichem Gebiete dagegen schon ganz anders aus. Das Prinzip der indivi-

duellen Glaubensfreiheit, welches durch die Reformation zum Siege gekommen, erklärt alle Glieder der Gemeinde für mündig in Glaubenssachen, und giebt ihnen allen eine gleiche Berechtigung am kirchlichen Leben. Keine Idee ist tiefer in das Bewusstsein der protestantischen Bevölkerung eingedrungen als diese, und die allgemeine Theilnahme an dem Wohl und Wehe der gemeinsamen Kirche zeigt sich um so eifriger, je enger der Zusammenhang ist, in welchem die kirchlichen Formen, Gesetze und Gebräuche mit den wichtigsten Verhältnissen des bürgerlichen Lebens stehen. Auch bei Gelegenheit der letzten Synodalversammlungen hat sich namentlich in den unteren Schichten des Volkes und ganz besonders in den ländlichen Gemeinden eine Regsamkeit kund gegeben, die genugsam darthut, daß durchgreifende Reformen auf diesem Felde vor Allem im Sinne einer Erweiterung der geistlichen Amtsgewalt und einer strengeren Beaufsichtigung des persönlichen Glaubens und Lebens diesen Augenblick sehr wenig angebracht sein dürften.

*** Berlin den 21. Febr. Die Leichenfeier für Henrik Steffens war eine der allgemeinen Liebe, die der Verstorbene genoss, vollkommen würdige, angemessene. Niemand war wohl so, wie er, von allen Parteien anerkannt, da er mit seinem tiefen Wissen eine seltene, liebenswürdige Bescheidenheit verband. Es ist bekannt, wie der alte Mann sich oft unter die Zuhörer jüngerer Dozenten mischte und nie die Vorlesungen seines Kollegen Schelling verabsäumte. Er bewies damit, wie ihm stets die Wahrheit und der Fortschritt der Wissenschaft willkommen sei, von welcher Seite sie auch kommen mochten. Steffens könnte vielen unserer Gelehrten

hierin als Muster dienen. Der Leiche folgten zuerst die königlichen Wagen, dann eine lange Reihe von litterarischen und aristokratischen Celebritäten, und zuletzt die Studirenden, die den Verlust eines verehrten und schwer ersetzbaren Lehrers beweinten. Wahrscheinlich wird seine Stelle an der hiesigen Universität in der nächsten Zeit unausgefüllt bleiben.

Die Broschüre des Dr. Rutenberg: „Die Jesuiten des 19ten Jahrhunderts“, welche hier in der Woffischen Buchhandlung erschien, enthält eine historische Darstellung des Ordens von seiner Gründung bis in die neueste Zeit. Das Kapitel über das „Wesen des Jesuitismus“ bringt die Lehren und Constitutionen desselben aus den eignen Schriften einzelner berühmter Mitglieder. Es ist interessant zu sehen, wie ihnen zur Erreichung ihres Zweckes keine Mittel verwerflich sind, und wie sie sich sogar unter andere Confessionen mischen, um Zwietracht und Auflösung hervorzurufen. Das Büchlein verdient durch seine populäre Sprache und den billigen Preis (7½ Sgr.) die beste Empfehlung, zumal da es aus den trefflichsten Quellen geschöpft ist. — Während die Statuten des Lokalvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen höheren Orts noch zur Prüfung vorliegen, haben bekanntlich vorbereitende Versammlungen einzelner Mitglieder in einem hiesigen Bierlokal stattgefunden. Diese Versammlungen sind jetzt von der Polizeibehörde untersagt, weil sie einerseits zu tumultuarisch geworden, andererseits als nicht maßgebend und vom Comité unabhängig seien. Da das Comité, welches bekanntlich sehr sichere Gewähr leistete, sie während der Vorlage der Statuten nicht ferner organisiren konnte, so sind diese Versammlungen als nicht autorisirt erschienen. Uebrigens haben die Teilnehmer beim Polizei-Präsidium Protest eingelegt. — Die Gerüchte einiger Zeitungen, daß Herr von Humboldt die Ausweisung der Deutschen Schriftsteller in Paris veranlaßt habe, können als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnet werden. Auch früher hat sich Herr von Humboldt nie öffentlich zu einem reaktionären Schritt verleiten lassen, der zu solcher Annahme führen könnte.

Von der Oder. — Wir müssen auf das vom Bischof Arnoldi zu Trier eingeführte heilige Rockfest noch einmal zurückkommen, denn diese Angelegenheit hat auch ein großes staatsrechtliches und nationalökonomisches Moment. Hat, so fragen wir, Arnoldi das Recht, aus eigner Machtvollkommenheit Feste in der Preussischen Monarchie und in der katholischen Kirche einzuführen? Obgleich wir dies rückfichtlich der letztern ebenfalls bezweifeln, so wollen wir doch dem Urtheile des Papstes darüber nicht vorgreifen. Aber als Preuße fragen wir: Hat Arnoldi das Recht, in Preußen neue Festtage ein-

zusetzen? Wir glauben, daß dies keinem Unterthan, also auch ihm nicht zusteht. Eine Erlaubniß dazu muß Arnoldi ebenfalls nachsuchen, wenn er in Trier den allgemeinen Buß- und Betttag aufheben und an seiner statt ein heiliges Rockfest einführen will. Sonst könnte er ja mehrere solche Feste, z. B. ein Lanzen- und Nagelfest oder ein Ignatiusfest etc. einführen, so daß es am Rhein so weit käme, wie weiland in Spanien, wo fast so viel Fest- als Arbeitstage waren, und in Folge derselben Bettlerlegionen und wüste Felder in Menge. Das würde daraus folgen, wenn es Arnoldi ungehindert hinginge, daß er eigenmächtig ein neues Fest einführt. Deshalb hat wahrlich unsere Regierung nicht mit den Päpsten wegen der Aufhebung der zahlreichen Römischen Feiertage unterhandelt und dieselbe erlangt, damit jetzt ein Römischer Prälat ohne weiteres neue einführe. Wir wollen deshalb hoffen, daß wir nächstens von einer Aufhebung des Rockfestes, als einem cas d'abus, wie es die Französische, am Rhein noch gültige Gesetzgebung nennt, lesen werden.

U s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Von der Eider. Prälaten und Bürger adliher Güter haben in ihrer zu Kiel gehaltenen Plenarversammlung die Eingabe einer Protestation an den König- Herzog wider die dänischen Projekte der Einverleibung der Herzogthümer beschlossen. Dieselben haben das Projekt eines Creditvereins zur Prüfung an ein Comité verwiesen, indeß erklärte sich die Mehrheit schon jetzt entschieden dagegen, daß es ein zwangsmäßiger Verein sein solle.

F r a n k r e i c h.

Paris den 18. Febr. Der Siegelbewahrer Justizminister Martin hat das vom Cardinal Bonald, Erzbischof von Lyon, erlassene Ausschreiben (Mandement), die Verdammung des Dupin'schen Handbuchs des geistlichen Rechts betreffend, als mißbräuchlich (pour cause d'abus) dem Staatsrath deferirt. So werden alle die wichtigen Fragen, welche das Verhältniß zwischen Staat und Kirche und speciell die Freiheiten der gallicanischen Kirche, im Gegensatz zu den ultramontanen Lehren, berühren, abermals in den weiten Kreis der öffentlichen Debatte gezogen; dem Kampfe zwischen dem Clerus und der Universität ist damit neuer Zündstoff zugeführt.

In der Pairs-Kammer hat gestern Graf Daru seinen Vorschlag — das Ergreifen von Maßregeln zur Hemmung der Agiotage in Eisenbahnactien betreffend — entwickelt. Die „Debats“ zeigen in einem langen Artikel, wie nutzlos zuletzt alle derartigen Vorkehrungen seien. Hat man einmal die Anlegung von Eisenbahnen Actien-

compagnien anvertraut, so ist das Actienspiel gar nicht mehr zu hindern; alle dagegen erlassenen Verordnungen werden momentan Verwirrung in die Operationen der Spekulanten bringen, bald aber vergehen oder umgangen werden.

Im Ministerium des Innern soll eine Generalliste aller Wähler in Frankreich aufgestellt werden. (Daß müßte eine Liste von 200,000 Namen sein!) Man will wissen, über drei Vierteltheile der großen Wahlcorporation habe man schon „politische Notizen“ gesammelt.

Admiral Dupetit Thouars ist vorgestern von dem König empfangen worden.

Aus Toulon wird geschrieben, es sei die permanente Besetzung des Postens Djemma Gha-zouat, an der äußersten Westgrenze des Algerischen Küstenlandes, definitiv beschlossen worden.

Nach einer im Interesse der öffentlichen Moral erlassenen Entscheidung aus dem Ministerium des Innern darf künftighin keine Kindertruppe mehr Vorstellungen geben auf den Theatern der Hauptstadt oder in den Provinzen. — (Diese Verfügung findet wohl nur Anwendung auf recitirende Kindercomödien, denn gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Direction der Oper mit der Madame Weiff einen neuen Contract abgeschlossen hat zu vier weiteren Vorstellungen der tanzenden Kinder aus Wien; am 19. Febr. tanzen die Kinder im dritten Akt von Rossini's „Moses“ die Mazurka und in dem Ballet „die Peri“ den Blumentanz.)

Wie es scheint, hat die Französische Regierung wirklich den Gedanken aufgegeben, auf eigene Kosten den Dienst der Transatlantischen Paketboote ins Leben zu rufen, weil dadurch dem Schätze eine allzu schwere Last auferlegt würde. Dagegen versichert man, eine Privat-Gesellschaft, im Besitze hinreichender Kapitalien, habe das Anerbieten gemacht, auf eigene Kosten, Wagniß und Gefahr den Dienst aller im Jahre 1840 votirten Linien zu übernehmen.

Am 14. Februar wurde zu Marseille an der Börse die Nachricht angeschlagen, daß beinahe 200 Schiffe durch das stürmische Wetter genöthigt worden, in den Häfen Sardinien anzulegen.

Marschall Bugeaud wird der Kammer nächstens einen ausführlichen Plan zur Anlegung von Militair-Colonien in Algerien zur Erwägung empfehlen.

Aus Madrid vom 9. Februar wird geschrieben: Herr Castillo Ahenza, beauftragt zu den Unterhandlungen mit dem päpstlichen Hofe, wird unverzüglich wieder nach Rom abreisen; man glaubt, das Concordat mit Spanien werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Das neue Wahlgesetz kommt dieser Tage vor die Cortes.

Spanien.

Madrid den 8. Febr. Vorgestern Abend hatte Herr Martinez de la Rosa eine lange, das Durchsuchungsrecht betreffende Unterredung mit dem Französischen Botschafter, bei welchem im Laufe des Tages ein Courier aus Paris eingetroffen war. Während nun die Spanischen Gesetzgeber auf Umgestaltung des bestehenden Seerechtes antragen, haben Spanische Behörden selbst sich einen Eingriff erlaubt, der zu Verwickelungen mit einer anderen Macht zu führen droht.

Nachdem sämmtliche Artikel des Negerklaven-Strafgesetzes votirt worden waren, machte Herr Ceruti den Antrag, dieses Gesetz solle nicht eher in Kraft treten, als bis das Englische Blockschiff aus dem Hafen von Havanna zurückgezogen sein werde. Da aber Herr Martinez de la Rosa darthat, daß es der Regierung nicht zustände, die Gültigkeit des Gesetzes von irgend einer Bedingung abhängig zu machen, so wurde jener Antrag verworfen. Dann wurde in der Form eines Zusatz-Artikels durch die Herren Seijas, Egaña, Arrazola u. A. der Antrag gestellt, die Spanische Regierung solle mit der Großbritannischen Unterhandlungen zum Behuf der Abschaffung oder Beschränkung des Durchsuchungsrechts anknüpfen. Herr Seijas suchte den Antrag durch eine lange völkerrechtliche Entwicklung zu unterstützen, die er gestern nicht beendigen konnte.

Das Holländische Handelsschiff „Brouw Johanne“, von Antwerpen nach Marseille bestimmt, legte ein paar Tage in Gibraltar an, wurde dann aber von einem Spanischen Kriegsschiff unter dem Vorwande, daß es 18 Kisten mit Flinten an der Küste Cataloniens ans Land zu setzen beabsichtige, aufgebracht und nach Palma geführt. Die Kisten fanden sich allerdings vor, waren aber von Antwerpen nach Marseille consignirt, obwohl der Spanische Consul in Antwerpen die Anzeige gemacht haben soll, daß die Flinten für ein Unternehmen gegen die in Belagerungs-Zustand befindliche Provinz Catalonien bestimmt wären. Der hiesige Holländische Minister-Resident, Baron von Grovestins, hat sogleich die Freilassung des Schiffes, Entschädigung und Genugthuung verlangt und sich, da er bisher nicht zufriedengestellt wurde, vom Hofe zurückgezogen.

Abends. Herr Seijas ließ sich in der gestrigen Sitzung des Congresses in Folge der von Herrn Martinez de la Rosa gemachten Vorstellungen bewegen, seinen Antrag zurückzunehmen. Der Entwurf des Strafgesetzes wurde definitiv genehmigt und eine Kommission ernannt, die mit dem Senate über diejenigen Punkte zu unterhandeln hat, welche in den beiderseitigen Entwürfen verschieden lauten.

Großbritannien und Irland.

London den 15. Febr. Ihre Majestät die Königin hat vorgestern den Herzog von Norfolk in Arundel Castle mit einem Besuche beehrt. Der Hof wird Montag Brighton verlassen und nach der Stadt kommen.

Die Rede, welche Sir Robert Peel gestern Abends im Unterhause, wo er seinen Finanzplan entwickelte, hielt, war eine meisterhafte Auseinandersetzung derjenigen Prinzipien der Handels-Reform und der Entwürfe zu einer praktischen Gesetzgebung über diesen großen Gegenstand, welche ihn mehr als irgend eine andere Eigenschaft seiner Verwaltung in die erste Linie europäischer Staatsmänner stellen. Die Umrisse seines Finanzplans können mit wenig Zügen angegeben werden, obgleich er, bei genauerer Erwägung, die größten und merkwürdigsten Operationen enthält, welche je in diesem Zweige der Gesetzgebung versucht worden sind.

Der Ueberschuß des Einkommens des vereinigten Königreichs wird am 5. April für das vergangene Jahr sich auf ungefähr 5 Mill. Pfd. St. belaufen. Sonach stellt sich der ganze Betrag der Einkommensteuer in der That als Ueberschuß heraus und das Parlament ist daher berechtigt, entweder diese Auflage wieder abzuschaffen, oder ihren bedeutenden Ertrag zur Unterstützung der allgemeinen Interessen des Landes zu verwenden. Die Regierung entscheidet sich für die letztere Alternative. Sie erneuert die Einkommensteuer auf die Zeit von 3 oder 5 Jahren, indem sie vorerst die zuversichtliche Erwartung hegt, daß in dieser Zeit die Hülfquellen des Landes abermals ein Einkommen gewähren werden, welches auch ohne die Einkommen- = Taxe hinreichen wird, die gewöhnlichen Ausgaben des Staatshaushalts zu decken. Die 5 Millionen Ueberschuß sollen nun zu folgenden Zwecken verwendet werden: Eine Million wird zu dem Budget der Marine hinzugefügt werden, und zwar um die Mannschaft der Flotte Ihrer Majestät um 4000 Matrosen zu vermehren, Befestigung an Küsten und Häfen auszuführen und neue Dampfschiffe zu bauen. Dieses ist die einzige Mehr-Ausgabe, welche zu dem bereits vorgelegten Budget in Vorschlag gebracht wird.

Da das Prinzip des britischen Tarifs einzig und allein der Gewinn eines bestimmten Einkommens ist, so ist es weder nöthig noch nützlich, jene zahlreiche Einfuhrzölle beizubehalten, welche nur kleine Summen einbringen, entweder weil sie als förmliches Verbot wirken, oder, wenig verlangte Artikel betreffend, an sich nur geringen Gewinn gewähren können. Sir Robert Peel schafft daher die Einfuhrzölle auf 430 Artikel des Tarifs, welche das geringste Einkommen gewähren, da es sich im Ganzen nur auf 32,000 Pfd. beläuft, gänzlich ab.

Ferner schafft er sämtliche Ausfuhrzölle gänzlich und für immer ab, indem er die seit dem Jahre 1842 von Kohlen erhobene Abgabe, so wie jede andere Taxe dieser Art, aufgibt.

Er schafft ferner ab den Zoll auf rohe Baumwolle, welche jährlich ein Einkommen von 700,000 Pfund gewährte.

Den Zoll von britischem Kolonialzucker setzt er von 25 Sh. 3 Dn. für den Centner auf 15 Sh., und von fremdem Zucker, welcher nicht das Produkt der Sklaven-Arbeit ist, von 34 Sh. auf 25 Sh. herab, und der Verlust, welchen durch diese Herabsetzung der Schatz erleidet, wird auf 1 Million 300,000 Pf. St. berechnet, während dadurch dem Verbraucher ein Gewinn von ungefähr einen Penny auf das Pfund erwächst.

Ferner hebt er alle Abgaben von Grundeigenthum auf, welches durch Versteigerung veräußert wird, eine Steuer, die jetzt 300,000 Pfund einbringt. Eben so fallen die Zölle auf Reißstäbe, Holz zu Kunst-Eisblerei und die ganze Abgabe von Glas, welche sich jährlich auf 640,000 beläuft, gänzlich weg. Vielleicht ist dieser letzte Posten für das Publikum im Allgemeinen die größte und willkommenste Wohlthat.

Ich werde Gelegenheit haben, auf diese Gegenstände im Laufe der Debatten zurückzukommen, welche sie veranlassen werden. Mit Ausnahme der Zuckerfrage, welche von der Opposition heftig angegriffen werden wird, werden ohne Zweifel diese gesunden, kühnen und weitgreifenden Pläne im Lande im Allgemeinen sehr wohl aufgenommen werden. Sie werden der Welt zeigen, daß, wenn das Beispiel und die legislative Erfahrung Englands irgend einen Einfluß auf die Regierung der Völker haben kann, es muthvoll die Prinzipien des freien Handels annimmt, welchen seine Staats-Oekonomen und Politiker längst in der Theorie anhängen und die sie nun mit aller Kraft der praktischen Gesetzgebung ins Leben zu rufen suchen.

Am 13. d. war in Oxford der Tag des Kampfes zwischen der anglikanischen Kirchenpartei und den Puritanen. Jene hält die protestantisch-anglikanische Kirche für das Ideal, diese die römisch-katholische, doch wollen die der letztern Partei Angehörigen die Stellen und Vortheile, die sie, als Lehrer in der anglikanischen Kirche und in andern Verhältnissen, besitzen, nicht aufgeben, und behaupten, es bedinge die Unterschrift der 39 Artikel nicht den Glauben und die Vertheidigung derselben. Das Ergebnis des Kampfes ist aus den Londoner Zeitungen vom 14. bereits bekannt. Zu dem großen Concil hatten sich mehr als 1200 Mitglieder der Universität trotz der Unfreundlichkeit des Wetters eingefunden. Fr. Ward, der vom Kanzler der Universität vom

lateinsprechen dispensirt war, vertheidigte sich auf englisch. In seiner Rede, welche anderthalb Stunden dauerte und mit großer Aufmerksamkeit, nur durch den Beifallsruf seiner eifrigsten Anhänger unterbrochen, angehört wurde, bekannte er unverhohlen seine Römischen Ansichten und warf dem Concilium vor, daß es die 39 Artikel, ganz wie er selbst, in nicht natürlichem Sinne auffasse und unterzeichne. Er überreichte sodann eine lateinische Protestation. Der Vicekanzler stellte darauf den ersten Antrag auf einen feierlich von der Universität auszusprechenden Tadel gegen die im Buche des Hrn. Ward ausgesprochenen Ansichten und da aus dem wirren Geschrei von Placet und Non placet, mit welchem die Akademiker abstimmen, sich kein Ergebnis mit Sicherheit ermitteln ließ, wurde ein Scrutin angeordnet, welches 777 Stimmen für den Vorschlag und 586 gegen denselben ergab. Ebenso fiel die Entscheidung des zweiten Antrags, Hrn. Ward seiner akademischen Würden zu entsetzen, mit 569 Placet gegen 511 Non placet, gegen Hrn. Ward ungünstig aus. Einer Entscheidung des dritten Antrags, der sich auf die Verdammung des Tract 90 bezog, beugte der älteste Ordnungsrichter der Universität durch die Erklärung: Nobis Procuratoribus non placet vor. Diese Entscheidungen, von denen wenigstens die zweite sehr unerwartet gekommen zu sein scheint, haben ganz im entgegengesetzten Sinne lautende Circulare hervorgerufen, von denen eins die Prodoctors zu ihrem Einspruch gratulirt, das andre den Vicekanzler auffordert, trotz dieses Einspruchs noch einmal die Sache des Tract 90 dem Comité vorzulegen.

Rußland und Polen.

Petersburg den 12. Febr. Das hiesige Leben ist in dieser Winterseason ungewöhnlich still. Und es ist nicht einzig die Trauer um die beiden herben Verluste durch den Tod der Großfürstin Alexandra und der Herzogin von Nassau, welche sich auf die Gestaltungen der hiesigen Gesellschaftswelt überträgt. Noch tiefer eingreifend erscheint vielmehr die Mißstimmung darüber, daß durch jene Fälle auch manche politische Hoffnungen ferner gerückt sind oder für gänzlich verloren erachtet werden müssen, eine Mißstimmung, die, von den höchsten Kreisen ausgehend, sich durch alle Klassen der Gesellschaft verbreitet hat. Dazu kommt, daß die Kaiserin fortwährend schwer leidet und täglich die Nachrichten von ihrem Besser- oder Uebelbefinden wechselnd dem Publikum verkündet werden. Es erscheint wirklich wunderbar, wie dieser vielfach erschütterte Organismus ein so schweres Leiden so lange zu ertragen vermag, ohne zu erliegen. Dagegen ist die so vielfach verbreitete Nachricht von der Selbstucht des Kaisers eine reine Journaler-

findung. Aber körperlich heftig angegriffen erscheint er allerdings seit jenen Todesfällen, und auch sein Gemüth ist augenscheinlich nachhaltig erschüttert. Häufiger denn ehemals sieht man ihn einsam und in Gedanken vertieft die Straßen der Stadt durchwandern. Doch wenn es die Oeffentlichkeit, die Regierungspflicht, die Repräsentation gilt, da ist er fortwährend vollkommen der scharf und klar blickende, willensstarke Czar. Die Liebe zum Thronfolger beseligt sich im Publikum immer mehr, je häufiger man die Offenbarungen seiner großen Herzensgüte und Milde gewahrt. Allein die Energie seines kaiserlichen Vaters ist ihm nicht gegeben, und nicht selten bemerkt man an ihm da ein Zurücktreten, wo Jener stolz und streng entgegen getreten wäre. Dagegen scheint sich die ganze Energie und Thatkraft des Kaisers auf den Großfürsten Konstantin vererbt zu haben, dessen schöne, geistige und wissenschaftliche Durchbildung ein Beweis für die Sorgfalt ist, mit welcher General Lütke, sein Erzieher, über seine Entwicklung wachte. — Das konsequente Widerstreben der Großfürstin Olga gegen jede dargebotene eheliche Verbindung drückt am Hofe schwer, am schwersten aber den Kaiser persönlich, weil er in der Verheirathung seines Lieblingskindes einen Trost und eine Hoffnung auf Realisirung mancher Wünsche studen soll. Auch der Umstand, daß der Herzog von Leuchtenberg sich durchaus nicht zu akklimatisiren vermag, wirft manchen trüben Schatten in die Verhältnisse der kaiserlichen Familie.

Des Herzogs Einwirken auf die Akademie der Künste steht das Widerstreben des Fürsten Wolkonsti häufig entschieden hindernd gegenüber. Ueberhaupt gewinnt dieser Hausminister, unter dessen Augen Kaiser Nikolaus zum Manne heranreifte, neuerdings immer breitem Einfluß auf die höchsten Staatsgewalten. Dies ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als auf solche Weise die Nicht-russen aller Branchen hier in Petersburg tagtäglich an Gewicht verlieren. Denn Fürst Wolkonsti ist entschieden das Haupt der russisch-aristokratischen Partei. Besonders fühlbar wird dieses Verhältniß seit dem Tode des Grafen Benkendorff, welcher theils durch persönliche Liebenswürdigkeit, theils wegen seines individuell möglichst regen Strebens nach Recht und Gerechtigkeit, wie er es so vielfach dokumentirte, allseitige Liebe besaß, und um dessen Hintritt noch jetzt die ernsteste Trauer allüberall nachklingt. Graf Orloff, welcher gegenwärtig den politischen Theil seiner Geschäfte verwaltet, wird ihn schwerlich jemals ersetzen, jemals vergessen machen können. Auch er ist übrigens ein Haupt der deutschfeindlichen Russenaristokratie. Wenn nun das von Benkendorff und Orloff Gesagte vorzüglich auf das Publikum bezogen werden muß, so wird dagegen von den Staats-

mächten der Abgang des Grafen Caner in tagtäglich empfindlicher gefühlt. Weder materiell, d. h. pecuniair, noch administrativ vermag nämlich das neue, noch immer getheilte Finanzministerium den Anforderungen der Krone auf so vortheilhafte Weise zu genügen, als er es zu thun verstand. Vielfache Aenderungen in den Verwaltungsbehörden, die Concentrirungen mehrerer derselben in eine u. weisen sehr deutlich auf die dringende Nothwendigkeit eines neuen Sparsystems hin. Ja, mit bangem Blicke sehen tiefer Eingeweihte sogar schweren Entscheidungen der finanziellen Fragen Rußlands entgegen.

Den mächtigsten persönlichen Einfluß übt bei Hofe seit dem Tode der Großfürstin Alexandra jedenfalls der Leibarzt der Kaiserin, Staatsrath Dr. v. Mandt. Er und Geheimrath v. Chambeau, der Geheimsekretair der Kaiserin, bilden ein nach außen hin zwar höchst lebenswürdiges, aber in seinen Strebungen unenträthselbares Duumvirat. Dennoch schließen sie sich zu eng an den Fürsten Wolkonski an, als daß man sie etwa für die Häupter einer nichtrussischen Partei halten dürfte, welche dem russisch-aristokratischen Streben das Gegengewicht zu halten versuchte. Dasselbe gilt auch von dem General Grafen Kleinmichel. Obgleich ein baltischer Deutscher von Geburt, ist er doch durch persönliche Bezüge zu eng an den Kaiser gefesselt, um eine Fraktion zu begünstigen, welche dieser entschieden von sich weist. Graf Kleinmichel genießt gegenwärtig beim Kaiser des entschiedensten Vertrauens, wenn schon Baron Lieven, der in Serbien viel genannte Diplomat und Reisebegleiter des noch unvermählten Großfürsten, als persönlicher Freund des Kaisers neben Adlerberg vielleicht eine noch innigere Stellung einnimmt. Doch scheinen die beiden Letztgenannten sich von den eigentlichen Sphären der Staatsregierung entfernter zu halten und wenigstens nicht offen in das Getriebe der Staatsmaschine einzugreifen.

Ungefähr dies sind die augenblicklichen Verhältnisse der Residenz und des Winterpalastes. Was sich aber aus diesen vielfach getheilten Verhältnissen herausbilden soll? wer mag es entscheiden? Die Wechselungen geschehen bei uns so urplötzlich und unvorbereitet, daß man immer nur den Moment bei diesen dissolving views auffassen, aber daraus niemals eine Fernsicht construiren kann.

S c h w e i z.

Zürich. Auf Privatnachrichten hin, daß eine neue Störung des Landfriedens zu befürchten sei, hat der Vorort beschlossen: den Kanton Zürich einzuladen, zwei Bataillone Infanterie, 1 Comp. Cavallerie, 1 Comp. Scharfschützen und 1 Comp. Artillerie aufzubieten und dem Vororte zur Verfügung zu stellen, sein übriges Contingent aber stets

bereit zu halten. Die Kantone St. Gallen, Thurgau und Schaffhausen sind gemahnt worden, ihre Truppen auf's Piket zu stellen. — Der Regierungsrath hat die oben bezeichneten Truppen auf nächsten Mittwoch Mittags aufgeboten. Der Gr. Rath wird nächsten Donnerstag sich versammeln, um Beschlüsse über das Geschehene anzuhören und das Geordnete zum Schutze der Tagelazung und zur Aufrechthaltung der Ruhe und des Friedens anzuordnen. Die H. H. Bürgermeister Zehnder und Staatsrath M. Sulzer sind vom Vororte nach Aarau und Bern abgeordnet worden, um dort darauf hinzuwirken, daß eine allfällige Freischaarenbewegung verhindert werde.

Bern. Laut der Eidg. Ztg. ist die Regierung von Bern schon nicht mehr an der Spitze der Bewegung ihres Kantons, sondern unter dem Einfluß derselben und fürchtet für ihre eigene Existenz. Das Centralcomite und die Bezirkscomites nebst ihren Verzweigungen in allen Dörfern sind bereits die eigentliche Macht im Staate, welche z. B. die Proclamation des Freischaarendecretes von 1838 durchgesetzt hat. Daß letzteres Decret nur von Freischaaren gegen einen äußern Feind spricht, hindert durchaus nicht, es nach Belieben auch gegen die Jesuiten zu deuten. Auch in der Instruction werden deshalb nur solche Freischaaren verpönt, welche nicht unter der Regierung stehen.

Waadt. Der sardinische Gesandte, Graf Castiglione, hat gegen die waadtländische Revolution protestirt und Lausanne verlassen.

Schwyz. Großer Rath d. 13. Febr. Der Instructionsantrag der Regierung im Sinne des Vororts wird in den Hauptpunkten einstimmig angenommen. Gesandte: Landammann Abhyberg und Statthalter Düggelein.

Genf. Den 15. Morgens erließ der Staatsrath durch Proclamation ein Truppenaufgebot, in Rücksicht auf die Ereignisse im Kanton Waadt. Sobald dieselben an den Straßenecken zu lesen war, bildeten sich zahlreiche Gruppen auf Gassen und Plätzen. Die Milizen, welche sich in die Kasernen begeben wollten, konnten kaum durchkommen; mehrere davon mußten sogar zurückweichen. Gegen Offiziere wurden schwere Thätlichkeiten verübt; einige Soldaten und ein Gendarme sind entwaffnet worden. (Journ. de Geneve.)

Vermischte Nachrichten.

Posen den 24. Febr. Gestern wurde in den katholischen Kirchen unserer Stadt die Excommunication des früheren römisch-katholischen Priesters Czarski zu Schneidemühl von den Kanzeln herab verkündigt.

Schneidemühl den 22. Febr. Nach erfolg-

tem Eingange des nöthigen Consensus ist gestern gegen Abend der Geistliche der hiesigen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde, Herr Czerski, mit seiner Verlobten nach dem Ritus der evangelischen Kirche von dem Prediger Herrn G. in Gegenwart mehrerer Zeugen feierlich getraut worden.

Breslau. — Die Zahl der Mitglieder der neuen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde hier selbst ist in immerwährendem Steigen begriffen und beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr 500 Köpfe.

Kürzlich erhielt hier eine Frau von einem gewissen Herrn zwei Thaler, damit sie bei einem Buchhändler eine Fensterscheibe einschlage, an welcher Ronge's Portrait hängt. Die arme Frau konnte 2 Thaler auf keine leichtere Weise verdienen und that, was ihr geheissen, doch unvollkommen; sie kannte weder Ronge noch dessen Bild, noch konnte sie lesen, und schlug daher mit einem Stein die Scheibe ein, hinter welcher des Mustfildirektors Hesse's Portrait hing, welches sie verletzte. Sie ward ergriffen, und gestand, was sie gewollt und gesollt. Der Buchhändler lachte, ließ sich die Scheibe bezahlen, aber in christlicher Milde verschwieg er den Namen des unchristlichen Herrn, ihn nur durch hiesige Blätter daran erinnernd, daß man ihn kenne und vor ähnlichen Ausritten warne.

Bei der hohen Bundesversammlung soll die Frage wegen Aufhebung der Deutschen Spielhölen und Lotterien wieder zu Sprache gekommen, aber noch keine Hoffnung dazu da sein, daß sie aufgehoben würden, da für viele Deutsche Länder dadurch eine Einnahme wegfallen würde, die schwer zu ersetzen sei. Sollte wirklich ein Deutscher Staat eine solche Einnahme von der Sünde und dem Unglück so vieler in Schutz nehmen?

In den Vogesen liegt der Schnee so hoch, daß man die gewöhnlichen Posten nur mit einem Vorspann von 12—15 Pferden und doch nur langsam fortbringen kann. Die Franzöf. Posten treffen jetzt beinahe um 24 Stunden später in Deutschland ein, als sonst.

In Brüssel hatte man am 6. Februar gegen Abend unter Schneegestöber, Regen und Hagel ein ziemlich starkes Gewitter, dem Tags darauf eine warme Temperatur und freundlicher Sonnenschein folgte.

(Eingefandt.)

In der Posener Zeitung ist unter dem 13. Januar ein „übersichtlicher Inhalt der Verhandlungen der Provinzial-Synode in Posen“ veröffentlicht worden. Dieses Aktenstück enthält einige Unrichtigkeiten, die wir als Vertheiligte unmöglich mit Stillschweigen übergehen können und darum uns bewogen fühlen, dieselben hiemit öffentlich zu berichtigen. Unter der Rubrik: „Erbauung und Cultus“ lesen wir sub D: „Angelegenheit der separirten Altlutheraner. Die

Synode beantragt, daß die Angelegenheiten der separirten Gemeinden, welche sich unter dem Namen: Altlutheraner konstituirten haben, möglichst bald und zwar definitiv geregelt werden möchten, weil die gegenwärtige, völlig ungewisse Stellung dieser Gemeinden viele und bedeutende Uebelstände veranlasse.“ Ohne uns auf die Gründe einzulassen, wozu übrigens hier der Ort nicht wäre, warum wohl die hochwürdige um uns so mütterlich besorgte Synode sich zu so unwahren Bezeichnungen unserer Person und unseres kirchlichen Bekenntnisses hat hinreißen lassen, protestiren wir Namens aller unserm Bekenntnisse zugethanen Gemeinden im Großherzogthum gegen dieselben als gegen eine Kränkung, wozu die Synode durch nichts sich berechtigt erachten konnte. Sie nennt unsere Gemeinden „separatistische.“ Das halten wir für einen tief verletzenden Ausdruck, indem wir, wie Jedermann aus unsern Bekenntnisschriften, den symbolischen Büchern der evangelisch-lutherischen Kirche, und unsern Vertheidigungsschriften weiß, die entschiedensten Gegner des Separatismus sind. Oder dürfen wir zur Entschuldigung dieser irrigen Darstellung etwa annehmen, daß den Herren Synodalen im Gedränge der Arbeit die historische Bedeutung dieses Wortes entchlüpft sei??

Der Synodal-Antrag behauptet ferner, unsere Gemeinden hätten sich „unter dem Namen Altlutheraner konstituirte.“ Diese Behauptung müssen wir für eine willkürliche Erfindung erklären. Nicht wir, sondern unsere Gegner nennen uns Altlutheraner, ein Wort das eigentlich ohne Sinn ist. Es hat nie mehr als Eine Sorte von Lutheranern in der Welt gegeben, und so wenig man von Neulutheranern sprechen kann (denn es kann etwas nicht neu und alt zugleich sein), eben so wenig kann von Altlutheranern die Rede sein (denn das klingt gerade so possierlich als alte Alterthümer). Wir geben uns einfach für das was wir sind, nämlich für Lutheraner, d. h. für Leute, welche ganz dasselbe glauben, was von Luther an die evangelisch-lutherische Kirche in allen Theilen der Welt seit dreihundert Jahren geglaubt hat und noch glaubt. Wir bekennen uns zu demselben Glauben, zu welchem die lutherische Kirche jetzt noch in Sachsen, Hannover, Mecklenburg, Schweden, Norwegen, Frankreich, Holland, Nordamerika sich bekennt. Und wenn wir uns von der evangelischen Landeskirche Preußens fern halten, so geschieht dies darum, weil wir glauben, daß dieselbe mit den lutherischen Bekenntnisschriften unvereinbar ist. —

Der Vorstand der Evangelisch-lutherischen Gemeinde in und um Posen.

Posen, den 18. Februar 1845.

Stadt-Theater zu Posen.

Dienstag den 25. Februar: Die Nacht wandlerin, große Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. — (Amine: Dem. Rosalie Munk, als 4te Gastrolle.)

Donnerstag den 27. Februar zum Erstenmale: Der Confusionsrath, Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen des Bayard von W. Friedrich.

Heute starb im eben vollendeten 5ten Jahre am Scharlachfieber unser Sohn Richard. Verwandten, Freunden und Bekannten diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Posen, den 21. Februar 1845.

Marie Buttendorf geb. Krause.
Buttendorf, Post-Inspektor.

Für Musiker und Musikfreunde ist so eben vom Kapellmeister L. Schubert erschienen und in Posen bei E. S. Mittler vorrätig:

Die Generalbasslehre,

theoretisch und praktisch dargestellt. Geh. 26 $\frac{1}{2}$ Sgr. Ein klar und leichtfaßlich geschriebenes Handbuch für Dilettanten zum Selbstunterricht, und für Lehrer ein Leitfadens beim Unterrichten. Der Verfasser ist als gediegener Componist und tüchtiger Musiker bekannt, und dürfte obiges Werk daher wohl besonderes Interesse erregen.

Be kannt ma ch un g.

Mehrfach vorgekommene Fälle, in welchen, statt der vorgeschriebenen Reinigung der Schornsteine, dieselbe durch bloßes Ausbrennen der Letzteren bewirkt und dadurch nicht nur Feuerlärm, sondern sogar Gefahr für die angrenzenden Häuser entstanden ist, machen es nothwendig, die resp. Hausbesitzer und Schornsteinfeger darauf aufmerksam zu machen, daß dies Verfahren unstatthaft ist, weshalb die Zuwiderhandelnden zur polizeilichen Untersuchung gezogen, und mit den gesetzlichen Strafen, wegen nicht gehörig erfolgter Reinigung der Schornsteine, belegt werden sollen.

Wenn jedoch ausnahmsweise das Ausbrennen ruffischer Röhren wegen des Ansehens von Glanzruß unumgänglich nothwendig seyn sollte, so haben die betreffenden Schornsteinfeger 24 Stunden vorher der Polizei-Behörde Anzeige davon zu machen, damit letztere die erforderlichen Anordnungen zur Verhütung von Feuerlärm und Feuergefahr treffen könne. Die Unterlassung dieser Anzeige soll gegen die Schornsteinfeger mit einer Strafe von 1 bis 5 Rthlr. geahndet werden.

Posen, den 27. Januar 1845.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Königl. Preuß. staats- und landwirthschaftliche Akademie Eldena bei Greifswald.

Die Vorlesungen an der königlichen staats- und landwirthschaftlichen Akademie Eldena werden für das nächste Sommersemester am 7ten April beginnen und sich auf die in dem Studienplane derselben vorgeschriebenen Gegenstände aus der Staats- und Landwirtschaft und deren Hülfswissenschaften beziehen. Die Auswahl der Fächer ist wieder so getroffen, daß auch im kommenden Semester das landwirthschaftliche Studium begonnen werden kann. Die einzelnen Vorlesungen sind in den Königl. Preussischen Amtsblättern bekannt gemacht, und werden auch in Beantwortungen der eingehenden Anmeldegeschreiben besonders bezeichnet werden. Sowohl zu diesem Besuche, als auch wegen jeder anderen, auf die Aufnahme sich beziehenden Auskunft beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

Eldena, den 15. Februar 1845.

Die Direktion der Königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie.

E. Baumstark.

Die Handels-Akademie in Danzig betr. Der Curfus der hiesigen Handels-Akademie für das Jahr 184 $\frac{1}{2}$ wird am Donnerstag den 3. April d. J. Morgens 8 Uhr beginnen, wozu Meldungen bei mir, sowohl für die ganze, als auch für theil-

weise Benutzung der Unterrichts-Gegenstände, angenommen werden.

Danzig, den 15. Februar 1845.

Richter,

Direktor der Anstalt, Hundegasse No. 80.

Seit einer Reihe von 14 Jahren bin ich bei hiesiger königlichen Fortifikation für alle dort vorkommenden Maschinen, Schlosserarbeiten, so wie bei Fertigung der neuesten Arten von Flügelleitern als Meister angestellt gewesen, und ist mir als Beweis der Zufriedenheit mit meinen Leistungen durch gnädige Vermittelung der königlichen Hohen Regierung eine große Englische Metall-Drehbank auf Staatskosten verliehen worden, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, mich bei meiner jetzigen Etablierung von Neujahr ab einem hohen Adel und verehrten Publikum nicht allein mit Anfertigung oben benannter Arbeiten, sondern auch mit allen landwirthschaftlichen Maschinen, wie auch mit Abdrehen von Walzen, Achsen, Wellen, Buchsen, aller Arten Schrauben mit flachem und scharfem Gewinde, bestens zu empfehlen und um gütige Befellungen zu bitten. Meine Wohnung ist in meinem Hause, St. Martin No. 24.

Posen, den 24. Februar 1845.

Franz Erabe,
Gewerks-Schlossermeister.

In dem Hause Sapieha-Platz No. 4. ist Parterre eine herrschaftliche Wohnung aus 7 Piecen und Nebengelasse, mit auch ohne Stallung, zu Oftern beziehbar, zu vermieten. Näheres Breitestr. No. 17.

Börse von Berlin.

Den 22. Februar 1845.	Zins-		Preuss. Cour	
	Fuss.	Brief.	Geld.	
Staats-Schuldscheine	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	
Präm.-Scheine d. Seehandlung . . .	—	—	93 $\frac{1}{2}$	
Kurm. u. Neum. Schuldversch. . . .	3 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—	
Berliner Stadt-Obligationen	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$	99 $\frac{3}{4}$	
Danz. dito v. in T.	—	48	—	
Westpreussische Pfandbriefe	3 $\frac{1}{2}$	98 $\frac{3}{4}$	98 $\frac{1}{2}$	
Grossherz. Posensche Pfandbr. . . .	4	—	103 $\frac{1}{2}$	
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$	98	97 $\frac{1}{2}$	
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$	—	
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{4}$	—	
Kur- u. Neumärkische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	100	
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	99 $\frac{1}{2}$	
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{2}$	
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . . .	—	11 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	
Disconto	—	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	—	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—	
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	182 $\frac{1}{2}$	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	103 $\frac{1}{4}$	
Berl. Anh. Eisenbahn	—	153 $\frac{1}{2}$	152 $\frac{1}{2}$	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	102 $\frac{1}{4}$	—	
Düss. Elb. Eisenbahn	5	106	105	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99 $\frac{1}{2}$	—	
Rhein. Eisenbahn	—	96 $\frac{1}{4}$	95 $\frac{1}{4}$	
dto. dto. Prior. Oblig.	4	99 $\frac{1}{4}$	—	
dto. vom Staat garant.	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{4}$	—	
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . . .	5	161	—	
dto. dito. Prior. Oblig.	4	—	—	
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	124	—	
do. do. do. Litt. B. v. eingez. . .	—	—	112	
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	—	
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. . .	4	113 $\frac{1}{2}$	112 $\frac{1}{2}$	
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb. . .	4	119 $\frac{1}{8}$	—	
dito. dito. Prior. Oblig.	4	—	—	
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140 $\frac{1}{2}$	139 $\frac{1}{2}$	